Thorner Zeitung.

Thorun Civitas

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. „Der Zeitspiegel“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 49 Donnerstag, den 27. Februar **1896.**

Die neuen Zwangs-Innungen.

Wahrscheinlich noch vor dem Osterfest wird dem Reichstage ein von dem preußischen Minister für Handel und Gewerbe, Freiherrn von Berlepsch, ausgearbeiteter Gesetzentwurf unter Zustimmung der verbündeten Regierungen zugehen, welcher die Bildung von Zwangs-Innungen für das deutsche Handwerk verfügt. Es ist diesmal die Mehrheit des Reichstages, welche darnach verlangt hat.

Der Reichstag hat sich zum letzten Male im Januar dieses Jahres mit der Handwerkerfrage eingehender befaßt; es handelte sich damals um das von dem Staatssekretär von Bötticher ausgearbeitete Gesetz über die Einrichtung von Handwerkerkammern. Diese Kammern sollten den Rahmen abgeben für die eigentliche Handwerkerorganisation, aber der Reichstag wollte in seiner großen Mehrheit nicht den äußeren Rahmen, er wollte die sofortige Organisation, und zwar auf dem Wege der obligatorischen oder Zwangs-Innungen. Es wurde damals im Reichstage die Ansicht laut, daß zwischen den Ministern von Bötticher und von Berlepsch Meinungsverschiedenheiten über die weitere Durchführung der Handwerkergesetzgebung beständen, und man knüpfte daran schon Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrisis. Herr von Bötticher bestritt aber selbst das Vorhandensein von Meinungsverschiedenheiten und zu einer Ministerkrisis ist es erst recht nicht gekommen. Wohl aber kommt, wie gesagt, eine von Freiherrn von Berlepsch ausgearbeitete Handwerkervorlage.

Schon seit einer geraumen Reihe von Jahren hat der Reichstag alljährlich Anträge zur Gewerbeordnung berathen, welche zumeist in der Forderung nach der Einführung des Befähigungsnachweises für die Eröffnung des Gewerbebetriebes gipfelten. Anfänglich wurden die Anträge abgelehnt, später, noch zur Zeit der Reichskanzlerschaft des Fürsten Bismarck, angenommen, doch konnten die verbündeten Regierungen sich mit dem Befähigungsnachweise nicht befreunden, und so blieben unabänderlich die Dinge auf dem alten Fleck stehen. Diesmal hat man die Forderung nach dem Befähigungsnachweise zurückgestellt, die Art der Organisation bildete die Hauptsache.

Der Reichstag hat sich für die obligatorischen Innungen ausgesprochen, Centrum, Konservative und Nationalliberale bilden eine beträchtliche Mehrheit für dieselben. Die Nationalliberalen wollen aber nicht weiter gehen, während Centrum und Konservativen als letztes Ziel noch immer der Befähigungsnachweis erscheint. Die obligatorischen Innungen sollen alle Gewerbtreibenden eines Handwerks, gleichviel ob sie Lehrlinge halten oder nicht, ob sie Freunde des Innungswesens sind oder nicht, zum Beitritt zur Innung, und natürlich auch zu Beiträgen verpflichten; der Beitrittszwang soll um deswillen ausgesprochen werden, um die Innungen von vornherein leistungsfähiger und existenzkräftiger zu machen. Die Einzelheiten des neuen Innungsplanes werden erst aus den Details des ganzen Gesetzentwurfs zu ersehen sein, die Grundlagen aber stehen fest, und erleichtert wird die Erledigung dadurch, daß die Handwerker damit einverstanden sind. Allem Anschein nach werden zum nächsten Herbst schon die neuen Innungen gebildet werden.

Dem Zusammentritt zu Innungen wird namentlich das seinem Abschluß nahe Gesetz über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs kräftige Dienste leisten können. Der Einzelne wird immerhin zögern, bevor er ein solches neues Gesetz zum ersten Male in Anwendung bringt, die Gesammtheit wird weniger zaghaft sein. Die geschlossene Handwerker-Organisation wird jedenfalls gegen alle gewerblichen Auswüchse ganz anders aufzutreten, mit ganz anderen Mitteln zu arbeiten vermögen, wie der einzelne Handwerker. — Vorauszusehen ist, daß die geschlossene Organisation nach und nach größere Rechte fordern wird. Auch die Arbeiter-Organisationen haben größere Rechte beansprucht, unmöglich kann also den Handwerkern das Fordern verwehrt werden. Man kann Kritik an dem Charakter der Forderungen üben, nicht aber das Fordern selbst verdammen. Die Einigung erfolgt ja gerade im Interesse einer Erhöhung der Kraft. Warten wir aber erst einmal ab, wie das organisierte Handwerk wirken, welche Machtstellung es sich im wirthschaftlichen Leben wieder erringen wird. Daß Alles dem Großkapitalismus anheim fällt, das können wir unmöglich wünschen, wir können nicht wünschen, daß die weitaus größte Menge der selbstständigen Gewerbetreibenden zu Lohnarbeitern wird. Wir wünschen eine gedeihliche Fortentwicklung des ganzen deutschen Volkes, in dem doch auch das deutsche Handwerk einen Ehrenplatz einnimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Februar.

Der Kaiser empfing am Dienstag den Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Rothe und den Direktor Wödtke, später den bisherigen kommandirenden General des 3. Armeekorps Prinzen Friedrich von Hohenzollern. Später arbeitete der Monarch mit dem Chef des Militärkabinets. Zur Tafel waren aus Anlaß des Geburtstages des Königs von Württemberg zahlreiche Einladungen ergangen.

König Wilhelm II. von Württemberg feierte am Dienstag unter großer Theilnahme der Bevölkerung seinen 48. Geburtstag. Der Kaiser hatte seinem hohen Verbündeten in herzlichster Weise gratuliert.

Von dem Kaiser angekauft wurde der früher v. Jakobs'sche Weinberg zu Potsdam, Bertinistr. 17, wo in der dort auf hohem Berge am Havelufer erbauten Villa im Sommer seit Jahren der verstorbene Prinz Alexander gewohnt hatte.

In der Reichstagskommission für das bürgerliche Gesetzbuch wurde Dienstag in die Berathung des zweiten Buches, welches vom Recht der Schuldverhältnisse handelt, eingetreten. § 240 besagt: „Ist eine Schuld nach gesetzlicher Vorschrift zu verzinsen, so sind fünf vom Hundert für das Jahr zu entrichten, soweit nicht ein Anderes vorgeschrieben ist.“ Nach längerer Debatte wurde der Zinsfuß auf vier vom Hundert festgesetzt. § 241 lautet: „Die Höhe der Zinsen unterliegt der freien Vereinbarung, soweit nicht reichsgesetzliche Vorschriften über den Wucher entgegenstehen.“ Ein vom Abg. Gröber (Ctr.) beantragter Zusatz, wonach die freie Vereinbarung 8 Proz. für das Jahr nicht übersteigen dürfe, wurde abgelehnt.

Die Justizkommission des Reichstages für die Novelle zur Strafprozeßordnung nahm den Paragraphen 52, die verschiedenen Klassen mit der Berechtigung zur Zeugnißverweigerung, in unveränderter Fassung an. Zu dem Paragraph 55 welcher besagt, daß die zur Zeugnißverweigerung berechtigte Person den Verweigerungsgrund eidlich zu erhärten hat, wurde der Zusatzantrag des Abgeordneten Schmidt-Warburg, nach welchem die Geistlichen nicht die Ursachen ihrer Zeugnißverweigerung eidlich zu bekunden brauchen, ebenfalls angenommen. Gegen den Wiederspruch des Staatssekretärs im Reichsjustizamt Nieberding gelangte dann der Paragraph 55a, die Zeugnißverweigerung des Personals der Zeitungen und Druckschriften betreffend, in der Fassung der ersten Lesung zur Annahme.

Ueber den Kolonialetat hat die Budgetkommission des Reichstags ihren Bericht fertiggestellt. Danach sind vom Reichszuschuß zur Bestreitung von Verwaltungsausgaben in Südwestafrika 250 000, in Ostafrika 153 280 Mk. abgesetzt worden. Während durch die Kommissionsänderung der Etat für Südwestafrika in seiner Gesammthöhe nicht berührt wird, soll der für Ostafrika von 6 054 250 auf 5 900 970 Mk. herabgesetzt werden.

Den Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin ist auf das Schreiben, mit welchem sie dem Reichskanzler den stenographischen Bericht über die Kundgebung von Angehörigen des Handelsstandes gegen den Entwurf des Börsengesetzes übersandt hatten, die Antwort des Reichskanzlers zugegangen. In derselben heißt es: Ich kann nicht unterlassen, den Darlegungen des Begleitschreibens, welche dahin gehen, daß den Grundton der Gesetzesvorlage ein Mißvertrauen gegen die Redlichkeit und Zuverlässigkeit des deutschen Handelsstandes bilde, ausdrücklich entgegenzutreten. Der vom Bundesrath beschlossene Entwurf verfolgt den Zweck, die durch umfassende Untersuchungen klargestellten Mängel der Börseneinrichtungen zu heben und dem öffentlichen Interesse da, wo es durch den weitgreifenden Einfluß des Börsenverkehrs berührt wird, die erforderliche Sicherung zu verschaffen. Aus diesem Bestreben und aus den zu seiner Verwirklichung bestimmten Gesetzesvorschlägen wird der Kaufmannsstand eine Verletzung seines Ehrgefühls nicht wohl herleiten können.

Die deutsche Kolonialgesellschaft wird demnächst in Berlin ein deutsches Kolonialhaus errichten, in welchem allerlei Waaren aus unseren überseeischen Schutzgebieten zum Verkauf gelangen sollen.

Eine Vorlage wegen besserer Fundamentirung der preußischen Staatsfinanzen steht, wie mitgetheilt wird, in sicherer Aussicht, wenn auch die gegenwärtige Session des Landtags, die voraussichtlich bis über Pfingsten hinaus dauern wird, damit noch nicht befaßt werden soll.

Die neue Eisenbahnvorlage, welche dem preußischen Landtage in einigen Wochen zugehen soll, wird 60—70 Millionen Mark zum Ausbau des Staatsbahnnetzes fordern. Außerdem wird noch ein Kredit für die Errichtung von Kornhäusern ausgeworfen.

Die Universitätskuratoren sind vom preußischen Unterrichtsminister darauf aufmerksam gemacht, daß in Fällen, in denen es sich um Zulassung zur Doktorpromotion ohne Beibringung des Reifezeugnisses eines deutschen Gymnasiums oder Realgymnasiums handelt, besonderer Werth darauf zu legen ist, ob der Kandidat sich während seiner Studienzeit bemüht hat, die Lücken seiner schulwissenschaftlichen Vorbildung durch Besuch von allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen zu ergänzen.

Gesühnt?

Novelle von **Zoe von Reuß.**

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Es war ein letzter, schöner Herfttag mit bronzegefärbter, wenn auch sturmzerzauster Blattfülle. Der Himmel erschien herbstlich feurig und buntfarbig, und auf der Dorfstaße tummelte sich spielend eine Kindergruppe im Abendsonnenschein. Vor einem verwahrlosten Häuschen saß, einsam und ausgeschlossen von den Kameraden, ein ungefähr sechsjähriges Mädchen und hielt eine Puppe im Arm.

„Magst Du nicht spielen?“ frug Dora unwillkürlich theilnehmend im Vorübergehen. Aber plötzlich bleibt die junge Frau stillstehen. Das Kind dort, diese braunen Augen, sanft wie Blumensterne und leuchtend wie Himmelslichter, es ist Lenchen, ganz ohne Zweifel. Und da ist ja auch die Puppe noch, die ihr Dora geschenkt hatte, zwar mit stark blessiertem Kopfe, aber noch kennlich an der Kleidung, die sogar leidlich erhalten ist.

„Bist Du nicht Lenchen Meyer?“ fragt Dora weiter.

„Ja.“

„Wo ist Deine Mutter?

„Todtgestorben.“

„Kennst Du mich?“

Das Kind schüttelt stumm mit dem Köpfchen, hat sich aber unwillkürlich von seinem Steine erhoben und blickt freundlich und bittend nach der schönen Dame hinüber, die trotz der schwarzen Kleidung so herzig und lieb zu ihm spricht. Zutraulich faßt es Dora an die Hand, um ihr zu folgen. Und die bleiche junge Frau läßt es lächelnd geschehen, es ist ihr wie ein Trost.

„Gehst Du schon zur Schule?“ fragt sie im Gehen.

„Ja, seit Ostern.“

„Kannst Du schon lesen?“

„In der Fibel und im Gesangbuch.“ Und wie um die Kunst zu zeigen, buchstabiert Lenchen nach dem Betreten des Friedhofs von dem nächsten Grabe ab: „Ru—he sanft.“

Dora überläßt das Kind seinem Schicksal, um sich nach der Familiengruft zu wenden, die den Geliebten umschließt. Innerhalb des Eisengitters sinkt sie weinend auf dem Grabe des letzten Sprossen derer von Mülverstedt nieder. Der Tod hat es an sich, alle irdische Zuthat abzustreifen; was uns an dem Lebenden verletzt, gekränkt, fällt ab, als wäre es nie gewesen. Auch von dem Geliebten war nur das strahlende Bild zurückgeblieben, das einst ihr Herz bezwungen hatte. . . . Als sie sich zum Heimweg wandte, empfand sie Schmerz und Verlassenheit doppelt.

Lenchen erwartete sie an der Ausgangspforte, um sie nach Hause zu begleiten — es geschieht wie selbstverständlich. Dora läßt sich im Gehen allerlei erzählen, von dem schönen, kranzgeschmückten Sarge, den die todte Mutter gehabt habe, und daß Lenchen jetzt im Armenhause wohne und nächstens die Gänse auf dem Gemeindeanger hüten solle. Dabei ist es fast Nacht geworden. Da — plötzlich rollt in raschem Trabe ein Wagen durch die Dämmerung heran. Die eleganten Jucker greifen schnell aus — sie scheinen zu wissen, daß es heimwärts geht — so rasch, daß es Dora kaum gelingt, sich auf die Seite der Dorfstraße unter den Schutz der Lindenbäume zu retten. Doch hat sie Lenchen glücklich mit sich gezogen. Nur die Puppe, der Wechselbalg, ist den kleinen Händen entschlüpft. Aber Lenchen läßt sein Puppenkind nicht — sie reißt sich los, um es zu retten. Aber o Schreck! — sie stürzt nieder, der Huf des Pferdes, das Rad, ein lauter Weheschrei, der in Doras Ohren klingt: Alles ein Augenblick . . . . . Das Unglück ist geschehen; Lenchen liegt schwerverletzt am Boden, während der Wagen in schnellem Trabe weiter rollt. Der Vorgang ist nicht unbemerkt geblieben, trotz der hereinbrechenden Nacht. Von den Vorübergehenden tritt Einer zum Andern. „Was ist's?“ „Nun, das Kind ist überfahren.“ „Wer hat's gethan?“ „Der aus Almenhausen.“ „Der Kommerzienrath?“ „Freilich, sie erwarten ihn heute zurück, er hat sich eine neue Frau geholt.“ Auch ein paar Arbeiter treten heran, die mit dem Wochenlohn direkt aus der Kneipe kommen. „Ja, die Reichen fragen nach so was nicht. Das arme Wurm — es hat genug sein Leben lang,“ so klingt es bunt durcheinander. „Lebt es denn noch?“

Dora ist neben Lenchen niedergekniet und versucht mit ihrem Taschentuche das Blut zu stillen. Sie hat den Schleier tief herabgezogen; im Verein mit der Dämmerung gelingt es ihm hoffentlich, sie unkenntlich zu machen. „Wollen Sie mir nicht helfen die Kleine aufzuheben und in Sicherheit zu bringen; bevor es völlig Nacht?“ fragt sie die Umstehenden. „Auch muß der Arzt sofort kommen.“

„Wer ist 's denn eigentlich?“ klingt es zurück.

„'s ist die kleine Lene Meyer aus dem Armenhause“, antwortet eine Frau, die das Kind erkennt.

„Wer soll denn den Doktor bezahlen?“ bemerkt ein Umstehender. „'s wird auch nicht viel zu machen sein. Nun, wenn die Lene stirbt, braucht die Gemeinde nicht mehr zu bezahlen.“

„Eine Tragbahre sofort!“ drängt Dora. „Und ein Bote zum Doktor!“ ertheilt sie Befehl. „Ich nehme das Kind mit mir aufs Schloß.“

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Dienstag, 25. Februar.

Bei der Weiterberathung des Eisenbahnetats wünscht beim Titel: Ausgaben, Position Beamtengehälter, Abg. Lohmann (natl.) Gleichstellung der Eisenbahnbeamten des inneren und äußeren Dienstes und Besserstellung der höheren technischen Beamten. Eisenbahnminister Thielen erklärt, durch die Neuorganisation seien die höheren technischen Beamten besser gestellt. Ungünstig seien nur die Verhältnisse der Regierungsbaumeister. — Nach Bemerkungen der Abgg. Walbrecht (natl.), Reichardt (natl.) Sander (natl.) erklärt Abg. Richter (freis. Vp.), daß eine schnelle Inangriffnahme der Aufbesserung der Gehälter wünschenswerth sei, zumal das Etatsjahr 1895/96 mit einem Ueberschuß von 30 Millionen Mark schließe. Redner stellt sodann den Antrag, die Regierung solle eine statistische Aufstellung der dienstfreien Stunden der Bahnbeamten vorlegen und eine Zusammenstellung geben über die Arbeitszeiten der Bahnbeamten und Arbeiter, sowie über die Wohlfahrtseinrichtungen. — Eisenbahnminister Thielen hat gegen den Antrag kein Bedenken. Durch die eingeführte Sonntagsruhe hätten 25 000 Leute mehr Sonntagsruhe als früher. — Im Laufe der anschließenden Debatte wünscht Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) Ueberweisung des Antrags Richter an die Budget-Kommission. — Eisenbahnminister Thielen stimmt der Ueberweisung zu.

Der Titel wird sodann angenommen. Der Antrag Richter wird an die Budgetkommission verwiesen.

Der Titel „Hülfsarbeiter" wird nach Bemerkungen des Abg. Stoetzel (Ctr.) über ungebührende Entlassung von Arbeitern und des Abg. Fuchs (Ctr.) über Lohnreduktionen und Preisherabsetzungen, welche Bemerkungen Eisenbahnminister Thielen als unbegründet zurückweist, angenommen. Das Haus vertagt die weitere Berathung auf Mittwoch 11 Uhr. (Schluß 4 Uhr.)

Ausland.

Italien. Der Papst hat den Kardinal Fürstbischof Kopp empfangen.

Frankreich. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Dekret betreffend die Errichtung dreier neuer Batterien Fuß-Artillerie.

Rußland. Dem Vernehmen nach werden der Kaiser und die Kaiserin am 19. Mai von Petersburg zu den Krönungsfeierlichkeiten abreisen. Die Ankunft in Moskau im Petrowski-Schloß erfolgt am 20. Mai, der Einzug von dort in den Kreml am 22. Mai, die Krönung am 26. Mai. Die Festlichkeiten werden bis zum 8. Juni dauern.

Nordamerika. Zollbeamte verhafteten 60 kubanische Flibustier an Bord des britischen Dampfers „Bermuda" im Hafen von New-York. Das Schiff ist beschlagnahmt, Waffen, Munition und mehrere Säcke Gold sind ans Land gebracht worden; unter den Gefangenen befinden sich mehrere hervorragende Kubaner.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz,** 24. Februar. Der bei dem Brande der katholischen Pfarrkirche in Dobrz vor zwei Jahren gerettete Kirchthurm mit werthvollen Glocken wurde bei dem heftigen Sturm umgeworfen. Die mit herabgestürzten Glocken blieben unbeschädigt. — Zum Erweiterungsbau der katholischen Kirche in Gr. Kommorsk, Kreis Schwetz, hat der Kaiser ein Gnadengeschenk von 10 000 Mk. bewilligt.

— **Th. Jastrow,** 25. Februar. In den ersten Tagen der vorigen Woche gebar die Dienstmagd Wiese in Appelwerder heimlich ein uneheliches Kind, welches sie bald nach der Geburt, um jegliche Spur zu verwischen, beseitigte. Auf Grund einer anonymen Anzeige wurde die Sache polizeilich untersucht. Die W. leugnete anfangs zwar hartnäckig, legte aber doch schließlich thränenden Auges ein volles Geständniß ab und bemerkte noch, daß die Kindesleiche von ihrem Bruder im Boden verscharrt sei. Die an der Leiche vorgefundenen blauen Flecke lassen schließen, daß das Kind erdrosselt worden ist. Die unnatürliche Mutter wurde sofort verhaftet.

— **Marienwerder,** 25. Februar. Eine Feuersbrunst hat in der letzten Nacht auf dem Grundstücke des Herrn Pechtz in Ziegellack gewüthet. Zwei Scheunen sind ein Raub der Flammen geworden, das Wohngebäude dagegen ist erhalten geblieben. — Herr Gymnasiallehrer Ganke hierselbst, früher in Graudenz, hat einen Ruf an die deutsche Schule in Konstantinopel angenommen und deshalb einen Urlaub auf 3 Jahre erhalten. Herr G. wird seine neue Stellung Anfangs April antreten.

— **Aus dem Kreise Flatow,** 24. Februar. Eine große Feuersbrunst zerstörte heute das halbe Dorf Grünlinde. Abgebrannt sind neun Häuser nebst den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden. Auch die Schule ist vernichtet worden. Umgekommen ist in den Flammen ein Kind. Nähere Angaben fehlen noch.

— **Mewe,** 24. Februar. Die Angelegenheit, betreffend den Bau der neuen Weichsel-brücke bei Mewe, ist wiederum einen großen Schritt vorgerückt — leider nicht zu unsern Gunsten. Es ist von der in der letzten großen Versammlung gewählten Kommission eine Abordnung zu dem Herrn Oberpräsidenten nach Danzig gesandt und von ihm auf das Freundlichste empfangen worden. Aus den Mittheilungen des Herrn Oberpräsidenten ging aber hervor, daß der Bau einer fünften Weichselbrücke noch in weiter Ferne liegt. Anders verhalte es sich mit der Bahn Morroschin-Mewe. Hier seien für Mewe günstige Aussichten vorhanden. Ebenso sei es vielleicht zu ermöglichen, daß an Stelle der jetzigen Fährverbindung eine Dampffähre eingerichtet würde.

— **Danzig,** 24. Februar. Eine blutige Messeraffäre hat sich gestern Abend in Hoch-Strieß zwischen dem daselbst wohnhaften Arbeiter J. und seinem Sohne Johann abgespielt. Schon vor acht Tagen ist J. von seinem Sohne mit einem Messer bedroht worden. Gestern kehrten beide in etwas angetrunkenem Zustande aus Danzig zurück. Als der Vater zu Hause seinem Sohne über Ungehörigkeiten Vorwürfe machte, verließ dieser die Wohnung. Als der Vater eben zur Ruhe gehen wollte, wurde heftig an der Thür und Fensterlade gepoltert. Der Vater trat zur Thür hinaus und forderte seinen Sohn zur Ruhe auf. Dieser stürzte sich jedoch mit gezücktem Taschenmesser auf seinen Vater und brachte ihm drei lange, klaffende Messerschnitte an der linken Backe bei, von welchen der eine unmittelbar unter dem linken Auge beginnt und unten am Halse endet; blutüberströmt brach der Vater zusammen. Ein aus der in der Nähe liegenden Kaserne herbeigerufener Lazarethgehülfe stillte die starken Blutungen und versah dann die Wunde mit einem Nothverbande. Heute wurde der Schwerverletzte nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht. Der Messerheld wurde von seiner eigenen Mutter der Polizei übergeben.

— **Insterburg,** 24. Februar. Aus Liebesgram erschossen hat sich der Oekonom T. in Gr. Bubainen. T. hatte von einem wohlhabenden Mädchen, dem er einen Heirathsantrag gemacht hatte, einen Absagebrief erhalten. Vorgestern Abend traf T. die Dame auf der Chaussee in Bubainen und schoß sich vor ihren Augen eine Kugel durch das Herz.

— **Crone a. B.,** 24. Februar. Mit dem heutigen Tage ist der seit neun Monaten beim hiesigen Amtsgericht thätig gewesene Referendar Unger dem Landgericht in Schneidemühl zur weiteren Beschäftigung überwiesen worden. — Am 28. d. Mts. findet eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher u. A. die Einführung der neugewählten Stadtverordneten Brauereibesitzer Theodor Schemel und Grundbesitzer Ignatz Latos Abbau Crone und außerdem die Wahl des Bureaus und eines Beigeordneten an Stelle des verstorbenen Strafanstaltsinspektors a. D. Franzke auf der Tagesordnung steht. Da die Wahlen in der zweiten Abtheilung auf Grund des eingegangenen Protestes vom Bezirksausschusse in Bromberg für ungiltig erklärt worden sind, wird die Versammlung des weiteren auch über diesen Gegenstand Beschluß fassen.

— **Nakel,** 24. Februar. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde von der definitiven Anstellung des Stadtwachtmeisters Eduard Stenger Kenntniß genommen, ebenso von der Kassenrevisionsverhandlung pro Januar cr. Von der Einführung von Familienstammbüchern, die der Regierungspräsident gewünscht, wurde dem Magistratsbeschluß gemäß einstweilen bis auf weiteres Abstand genommen. In Betreff der Erweiterung der Fortbildungsschule für Kaufmannslehrlinge empfiehlt der Magistrat, dem Druck der Verhältnisse nachgebend, der Stadtverordnetenversammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß eine besondere Klasse für Kaufmannslehrlinge, die von Fachleuten geleitet und zum 1. April cr. eröffnet werden soll, eingerichtet wird. Die Versammlung kann sich von der Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages nicht überzeugen und lehnt die Vorlage einstimmig ab, obgleich der Stadt Kosten aus dieser Einrichtung nicht entstehen würden, und erklärt, daß bei Genehmigung des Ortsstatuts seinerzeit unter „Lehrlingen" die Kaufmannslehrlinge nicht gemeint seien. Der Verkauf der Damenbadeanstalt an den jetzigen Pächter Karl Schulz für den Preis von 1000 Mark wurde genehmigt, unter der Bedingung, daß Käufer am 15. August d. J. 500 Mark und am 15. August 1898 den Rest zahlt und das Geld mit 5 Prozent verzinst. Dem Magistrat ist das Recht vorbehalten, die Kontrolle in der Badeanstalt auch ferner auszuüben und die Preise für Benutzung der Badeanstalt seitens der Badegäste festzusetzen. Zum Schluß hielt Bürgermeister Riedel einen interessanten Vortrag über Schulunterhaltungskosten, und stellte anheim, in Erwägung zu ziehen, die Beiträge der einzelnen Schulsozietäten vom 1. April ab auf den Stadtsäckel zu übernehmen. Der Magistrat werde in einigen Tagen eine Vorlage fertigstellen und empfahl, eine vorbereitende Kommission zur Prüfung und Berathung derselben zu wählen. Stadtverordneter Kopitsch beantragte die Wahl einer solchen und wurde die Dringlichkeit hierzu anerkannt. Es wurden gewählt die Herren: Lewinsohn, Baerwald, Glatzel, Biniakowski, Kryskewicz, Brink, Günther, Kopitsch und Käding.

— **Witkowo,** 24. Februar. In der Nacht zu Sonnabend brannte hierselbst das dem Kaufmann J. Otschuschke gehörige Wohnhaus in der Posenerstraße bis auf die Umfassungswände ab. Der Brand soll in der Küche oder dem daranstoßenden Schlafzimmer entstanden sein; es wird fahrlässige Brandstiftung vermuthet. Es sollen bei dem Feuer 4000 Mk. baares Geld mit verbrannt sein. — Am 21. März findet hier ein Kreistag statt, auf dem u. A. die Feststellung des Kreishaushaltsetats pro 1896/97 erfolgen soll. Dieser schließt in Einnahme und Ausgabe mit 189 700 Mk. ab. — Mit Eintritt günstigerer Witterung soll der Weiterbau der Kleinbahnstrecke Witkowo-Powidz wieder aufgenommen werden. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß die Strecke mit dem 15. Mai dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann.

Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Danzig, 25. Februar.

(Zweiter Sitzungstag.)

Der Vorsitzende eröffnete um 12 Uhr die Sitzung und ertheilte vor Eintritt in die Tagesordnung Herrn Ebeling-Kunzendorf das Wort, welcher eine Petition mehrerer Molkereipächter verlas, in welcher die Landwirthschaftskammer ersucht wird, geeignete Schritte zur Herbeiführung einer Kollektiv-Ausstellung westpreußischer Molkereiprodukte in der diesjährigen Molkerei-Ausstellung in Berlin zu thun. Nachdem Herr Steinmeier darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die Molkerei-Sektion bereits die Beschickung der Ausstellung in Graudenz vorgesehen habe, wurde beschlossen, den Antrag der Molkerei-Sektion zur Prüfung zu überweisen. — Der Vorsitzende verlas dann folgendes Telegramm aus dem Zivilkabinet des Kaisers: „Seine Majestät der Kaiser und König haben den Huldigungsgruß der heute zum ersten Male zusammengetretenen Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen mit Freude und Dank entgegenzunehmen geruht und lassen den Berathungen der Kammer besten Erfolg wünschen. Auf allerhöchsten Befehl v. Lucanus, Geh. Kabinetsrath."

Im Auftrage der Wahlprüfungskommission erstattete dann Herr Meyer-Rottmannsdorf den Bericht. Ein Protest liege nicht vor. Nunmehr wurden die Wahlen der noch übrigen drei Mitglieder, die die Kammer gestern auf heute verschoben hatte, vorgenommen, und zwar wurden die Herren Holz-Parlin und Grunau-Lindenau durch Zuruf, Herr v. Oldenburg-Januschau durch Zettelwahl mit 37 von 58 Stimmen gewählt.

Ueber die Beschlüsse der Kommission zur Prüfung der Punkte 6 und 7 der Tagesordnung betreffend Bildung eines Ausschusses und Auflösung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe berichtete als Referent Herr v. Kries-Roggenhausen. Die Kommission habe sich mit den gemachten Vorschlägen eingehend beschäftigt und sei nur zu unbedeutenden Aenderungen gekommen, welchen er zuzustimmen bitte. Es könne wohl manches anders gemacht werden, aber wohl kaum besser. Die Berathung über die Vereine, welche sich noch in Zukunft bilden und dem Ausschusse anschließen würden, soll später stattfinden. Es werde der Kammer bei ihrer nächsten Tagung ein Normalstatut vorgelegt werden, in dem diese Frage ihre Regelung erfahren würde. Aus den Aenderungen der Kommission theilen wir mit, daß der Passus: „die Mitglieder der angeschlossenen Vereine haben das Recht, den Verhandlungen des Ausschusses beizuwohnen, jedoch ohne berathende oder beschließende Stimme," im Interesse der Geschäftsordnung gestrichen werden soll, da die Rechte der Vereine durch ihre Delegirten genügend gewahrt würden. Diese Delegirten werden Tagegelder nicht beziehen, ebenso auch die Delegirten, welche Mitglieder der Landwirthschaftskammer sind, mit Ausnahme der Mitglieder des Vorstandes. Es wurde schließlich nach kurzer unwesentlicher Debatte nach den Aenderungsvorschlägen der Kommission die Bildung des Ausschusses mit der Maßgabe angenommen, daß die Vereine außer den Delegirten noch einen Stellvertreter zu wählen haben. — Auch die Uebernahme der Rechte und Pflichten des Centralvereins wurde nach einem kurzen Referate des Herrn v. Kries ohne Debatte erledigt.

Als Referent der Etatskommission berichtete Herr Steinmeyer-Grabowo über die Diätenfrage. Die Kommission habe beantragt, 10 Mk. Diäten per Tag und Reisekosten vom Heimathsorte bis Danzig auf ein einfaches Billet II. Klasse zu gewähren. Die Mitglieder der Kommissionen beziehen die Sätze der staatlichen Körungskommissionen. Nach kurzer Debatte wurden diese Vorschläge angenommen.

Die Kammer trat nunmehr in die Berathung des Etats pro 1896/97 ein. Der Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 183 974 Mark und zwar entfallen auf Geschäftskosten 31 321 Mark, Unterhaltung des Hauses 917 Mark, Pensionsfonds 3438 Mark, Dispositionsfonds 3000 Mark, zur Disposition des Ausschusses 145 000 Mark. Von den dem Ausschuß überwiesenen Fonds sollen verwendet werden: für Pferdezucht 42 700 Mark, Rindviehzucht 27 400 Mark, Molkerei 4150 Mark, Schweinezucht 6000 Mark, Ackerbau 27 500 Mark, Fischerei 650 Mark, Bienenzucht 1000 Mark, für wirthschaftliche Zwecke 35 094 Mark und zur Abrundung 506 Mark. — Der Etat wurde nach unwesentlicher Debatte angenommen.

Am Mittwoch findet noch eine Sitzung der Kammer statt, in der über einen Vortrag des Herrn Rohrbeck-Gremblin, betr. Stellungnahme zur Zuckersteuervorlage, und über einen Antrag Meyer-Rottmannsdorf wegen Konvertirung der 4- und 3½prozentigen Staatspapiere verhandelt werden soll.

Lokales.

Thorn, 26. Februar 1896.

* [Personalien.] Die Ernennung des bisherigen Polizeikommissars Herrn Zelz zum Polizeiinspektor ist vom Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder bestätigt worden.

= [Personalien bei der Steuer.] Es sind versetzt worden: der Ober-Kontrol-Assistent Heymann aus Löbau als Haupt-Zollamts-Assistent nach Strasburg und der Haupt-Zollamts-Assistent Bieck aus Strasburg als Ober-Kontrole-Assistent nach Löbau, der Grenz-Aufseher Brandt in Grüneiche als Steuer-Aufseher für die Zuckersteuer nach Melno, die Grenz-Aufseher Kadow aus Miesionskowo in gleicher Eigenschaft nach Grüneiche und Schmeling aus Zlotterie als berittener Grenz-Aufseher nach Leibitsch, der berittene Grenz-Aufseher Krause aus Leibitsch als Grenz-Aufseher nach Miesionskowo. — Zur Probedienstleistung als Grenz-Aufseher sind einberufen worden: der Steuer-Supernumerar Kroll nach Leibitsch, die Stellenanwärter Griebenow aus Thorn nach Neudorf, Grams aus Nakel nach Zlotterie und Raasch aus Cieszyn nach Grüneiche.

∠ [Ihr drittes Symphonie-Konzert] veranstaltete gestern Abend im großen Saale des Artushofes die Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung des Herrn Hiege. Bei der Fülle des Schönen, welche das Programm bot, und der vorzüglichen Ausführung jeder einzelnen Piece kann man nur sehr bedauern, daß das Konzert verhältnißmäßig nur einen schwachen Besuch aufwies. Eingeleitet wurde das Konzert durch Mozart's G-moll-Symphonie, die in tadelloser, sehr wirkungsvoller Weise zum Vortrag gelangte. Besondern Beifall fanden auch die durch ihre Wucht imponirende Coriolan-Ouvertüre von Beethoven und Hebriden-Ouvertüre von Mendelssohn. Herr Kapellmeister Hiege spielte mit ausgezeichneter Technik ein recht ansprechendes Violinkonzert von Sitt und erntete dafür wohlverdienten Applaus. Von außergewöhnlichem Interesse war die Coppelia-Suite von Delibes, welche den Schluß des Programmes bildete. Wir können dem eifrigen Dirigenten für die Wahl des Programmes und die sorgfältige Einstudirung nur unsere vollste Anerkennung aussprechen und wünschen, daß in Zukunft ein volleres Haus die vielen Mühen lohnen möge.

\+ [Der Mozart-Verein] veranstaltet, wie schon kurz erwähnt, morgen (Donnerstag) Abends 8 Uhr im großen Saale des Artushofes sein 2. Konzert in dieser Saison, mit welchem er — es ist das 20. im ganzen — auf eine fünfjährige Thätigkeit zurückblickt. Wie stets, ist auch diesmal das Programm ein äußerst gewähltes. Es weist außer zwei a capella-Chören und mehreren Orchesterstücken — darunter das hier noch nie vorgeführte Märchenbild „Aschenbrödel" von Bendel — noch zwei gemischte Chöre mit Solo und Orchesterbegleitung, nämlich „Die heilige Nacht" von Gade und „Chor der Winzer und Winzerinnen a. d. Oper Die Loreley" von Bruch auf. Die Orchesterpartie hat eine aus den beiden Artillerie-Regimentern 11 und 15 zusammengesetzte verstärkte Kapelle übernommen. Wir wünschen dem thätigen Verein Blühen und Gedeihen.

= [Schützenhaus-Theater.] Die Stettiner Sänger fanden auch gestern wieder bei ausverkauftem Hause ungetheilten Beifall. Wir empfehlen deshalb gern den Besuch der heutigen Abschiedsvorstellung. — Morgen verabschiedet sich die Danziger Spezialitäten-Gesellschaft, worauf wir hiermit gleichfalls empfehlend hinweisen.

— [Patente und Gebrauchsmuster.] Auf ein verstellbares Getriebe aus einem Zahnrad mit langen, seitlich angegossenen Zähnen und einem Trieb mit stufenförmig abgesetzten Zähnen ist für A. Hammerski in Sobbowitz ein Gebrauchsmuster eingetragen worden. — Auf ein Sprenggeschoß mit Aufschlagzünder an der Spitze und Zeitzünder am Boden ist von Helmuth Flemming in Gr. Montau in Westpr., auf einen Waagebalken mit justirter Schneidenlagerung für Hebelwaagen von Eduard Böhmer in Schröttersdorf bei Bromberg ein Patent angemeldet worden.

XVI.

Am andern Morgen saß Dora nach durchwachter Nacht neben dem eigenen Lager, in dem man das verwundete Lenchen gebettet hatte. Der Arzt war noch am Abend gekommen und hatte bedeutende Verletzungen konstatiert. Dora hatte während der ganzen Nacht die vorgeschriebenen kalten Kompressen erneut und dem vom Blutverlust zu Tode erschöpften Lenchen fortwährend starken Wein gereicht. Gegen Morgen war die kleine Patientin in Schlummer gesunken.

In Doras Augen war kein Schlaf gekommen. Starr und unbeweglich blickte sie hinaus durch's Fenster, dem Morgenlicht entgegen und über das verfallende ländliche Heimwesen hinweg, das nächstens unter den Hammer kommen sollte. Augenblicklich ward es noch mühsam und schleppend aufrecht erhalten durch ein paar alte Leute. Mann und Frau, die noch dem Erbonkel gedient hatten. Sie waren von Anfang an unfreundlich gegen Dora gewesen, da sie vom Hörensagen „die ganze Geschichte" kannten und sie dafür verantwortlich machten, daß sie nächstens den Platz würden verlassen müssen, auf dem sie alt geworden waren. Und daß sie ihnen gestern Abend noch das Kind und damit Unruhe in's Haus gebracht hatte, „in dem ihr kein Nagel gehörte," fanden sie vollends „verrückt."

Dora war auch die Mißbilligung ihrer Handlungsweise keineswegs entgangen, und zwang sie sich selbst die Frage vorzulegen, was mit Lenchen werden sollte, wenn sie wieder transportfähig sein werde. Es war ein trauriger Gedanke, die liebe, arme Kleine wieder in's Gemeinde-Armenhaus zurückkehren zu sehen, wo sie unmöglich Mutterliebe fand. Wie glücklich würde Dora sein, wenn es gestattet wäre, für Lenchen zu leben — zum zweiten Male aber ward dieser Wunsch vereitelt. Diesmal durch den Druck der Verhältnisse. . . . Dennoch brauchte Lenchen nur die braunen Aurikelaugen zu öffnen und ihre Pflegerin dankbar anzusehen, um die junge einsame Frau in unbewußtem Muttergefühl alles Glück des Besitzes empfinden zu lassen.

Hand in Hand geschlossen saßen sie während des Tages beieinander, bis Dora gegen Abend vom Schlaf übermannt wurde. Eine Viertelstunde schlummerte sie süß — plötzlich fühlt sie die warme weiche Berührung einer Hand auf ihrer Stirn. Sie schlägt die Augen auf, Wülpern steht vor ihr.

„Verzeih, wenn ich störe, Kleine," redet er sie mit dem alten Kosenamen an. Dann sich besinnend, setzt er schnell hinzu: „Oder soll ich eine andere Anrede gebrauchen? Nein, es ist mir unmöglich!"

Als Antwort blickt Dora nur glückselig zu ihm auf. Ja, er ist grauer geworden, und die Furchen des unregelmäßigen Gesichts haben sich vertieft. Aber die hellen, klugen Augen und eine vermehrte Rundung der Wangen bezeugen sein Wohlergehen.

„Es durfte nicht Abend werden, bevor ich mich nach Lenchen umgesehen hatte. Du weißt vielleicht, daß ich die unschuldige Veranlassung zu dem Unglück geworden bin?"

„Ich hörte die Leute davon sprechen," erwidert Dora leise und zitternd. Das unerwartete Wiedersehen, gewünscht und gefürchtet zugleich, greift an ihr Herz.

„Wahrscheinlich wird die Geschichte nächstens in einem sozialdemokratischen Parteiblatt zu lesen sein, natürlich mit gehörigen Randbemerkungen", sagte Wülpern stirnrunzelnd. „Du weißt vielleicht nicht einmal, liebe Dora, daß Du mir einen großen Dienst erzeigt hast, als Du das Lenchen mit Dir nahmst auf's Schloß . . . Glücklicherweise wird der Unfall keine üblen Folgen haben, der Arzt hat mir Bericht erstattet."

„O, gottlob!"

„Ich fühlte mich dem Kinde gegenüber ohnehin als Schuldner; sein Vater war Arbeiter in der Almenhäuser Zuckerfabrik und verunglückte vor einigen Jahren. Vielleicht erinnerst Du Dich noch? O nein — kaum."

„Ich weiß es noch, als ob's gestern gewesen wäre," sagte Dora eifrig. „Es war im ersten Jahre" — sie stockte plötzlich.

„Gut Kleine! Ich möchte Dich nun fragen, ob Du das Lenchen wohl bei Dir behalten wolltest? Du liebtest ja das Kind. Aber mein Wunsch ist unbescheiden — es wird sich etwas Anderes ausfindig machen lassen . . ."

„O, Bernhard, ich würde glücklich sein, Lenchen behalten zu können, jetzt doppelt. O, ich bin — sehr einsam!" machte sich die bedrückte Seele Luft.

„Vortrefflich! Dann ist die Sache abgemacht. Du übernimmst Lenchens Erziehung und erlaubst mir, alles Andere zu ordnen. Was meinst Du zu einem kleinen Hause nebst Gärtchen in einer hübschen Mittelstadt? . . . Apropos, habe ich die Grüße von Cousine Meta, wollte sagen die Grüße von meiner Frau schon bestellt? Darf ich sie wieder grüßen, Kleine?" schloß er, indem er sich langsam zum Gehen wandte.

Dora nickte stumm. Dann griff sie in leidenschaftlicher Bewegung nach Wülperns Hand und drückte einen einzigen heißen dankbaren Kuß darauf. Eine Minute später war sie allein mit Lenchen, ihrem Kinde.

w [Zur Konservierung alter Baudenkmäler.] Nachdem es neuerdings wiederholt vorgekommen war, daß bei theilweiser Neueindeckung der Dächer an alten Baudenkmälern (Kirchen etc.) ein anderes Deckungsmaterial verwendet worden ist, als das der alten Eindeckung oder der bestehen bleibenden Dachflächen, hat die preußische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Verfahren den Grundsätzen der Denkmalspflege widerspricht. Für die Zukunft soll daher in Fällen dieser Art sowohl für die Kostenveranschlagung, als auch für die Ausführung darauf Bedacht genommen werden, daß die neue Deckung nicht nur im Material, sondern auch in Form und Abmessung der einzelnen Deckstücke der zu beseitigenden alten Bedachung' und den stehen bleibenden Dachflächen thunlichst vollkommen entspricht.

= [Weseler Kirchenbau-Lotterie.] Der Willibrordi-Kirchbau-Kommission zu Wesel ist die Erlaubniß ertheilt worden, zur Gewinnung der Mittel für die Vollendung des Ausbaues und für die Freilegung der Willibrordikirche zu Wesel zwei öffentliche, innerhalb zweier Jahre zu beendende Geldlotterien zu veranstalten und diese Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

X [Pferdelotterie.] Dem Verbande der Pferdezuchtvereine in den holsteinischen Marschen (Sektion des Schleswig-Holsteinischen landwirthschaftlichen Generalvereins) ist von dem Minister des Innern die Erlaubniß ertheilt worden, eine öffentliche Verloosung von Pferden, Wagen, Pferdegeschirren u. s. w. zu veranstalten und die danach auszugebenden Loose im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

+ [Staatliche Beihilfen an Schulverbände.] Der Kultusminister hat auf den Bericht einer Regierung entschieden, daß die Auffassung, als ob staatliche Beihilfen nur an solche Schulverbände geleistet werden sollen, welche mit Schulabgaben in Höhe von über 75 Proz. der Staats- und staatlich veranlagten Steuern belastet sind, nicht zutreffend ist. Neben den Schullasten soll vielmehr auch auf die anderen öffentlichen Abgaben, sowie auf die besonderen wirthschaftlichen und Erwerbsverhältnisse der Gemeinden billige Rücksicht genommen werden. Demgemäß ist auch zugelassen, daß in denjenigen Fällen, in denen die Gemeinden in besonders ungünstigen Verhältnissen sich befinden, die Schullasten bis auf 50 Proz. der genannten Steuern und ausnahmsweise auch darunter ermäßigt werden können, während in anderen Fällen, in denen die Steuerkraft der Gemeinden eine besonders hohe ist, eine Belastung für die Zwecke der Volksschule bis zu 100 Proz. der Staatssteuern gefordert werden muß.

-—* [Grundstücksverkauf.] Das den früheren Gerichtsdiener Filzek'schen Eheleuten in Mocker gehörige Grundstück, zu dessen Versteigerung gestern im Bureau des Herrn Rechtsanwalts von Palędzki Termin anstand, ist von dem Obsthändler Theodor Cieminski in Mocker für den Preis von 12000 Mk. erworben worden.

L [Wegen Beleidigung durch die Presse] wurde der Redakteur der „Gazeta Torunska," Johann Brejski in Thorn, am 27. November 1895 vom Landgericht Graudenz zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Vorher war der Angeklagte vom Landgericht Thorn wegen derselben Strafthat angeklagt, aber freigesprochen worden. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft war denn die Sache unter Aufhebung des Urtheils vom Reichsgericht an das Landgericht Graudenz zurückgewiesen worden. Incriminirt ist ein Artikel des Angeklagten, der die Schulverhältnisse der Preußisch-Stargarder Gegend kritisirt, u. a. darauf hinweist, daß eine nur mit Ausnahme eines einzigen Kindes von lauter polnischen Kindern besuchte Klasse einen deutschen Lehrer hat, der ebensowenig ein Wort polnisch verstehe wie die Kinder deutsch. Darin und in den folgenden Sätzen erblickte das Gericht den Vorwurf der Pflichtverletzung gegenüber der zuständigen Regierung in Danzig. Von einem Schutze des § 193 St.-G.-B. sah das Gericht ab, da der Angeklagte, der selbst keine Kinder hat, keine besonderen individuelle Veranlassung hatte, für irgend Jemand berechtigte Interessen zu wahren. Der Angeklagte legte gegen das Urtheil Revision ein, und rügte darin: der Pfarrer v. Podlodzki, den der Gerichtshof augenscheinlich schon in dem Verdachte der Verfasserschaft des Artikels gehabt habe, sei vom Vorsitzenden auch direkt gedrängt worden, sich darüber zu äußern, ohne auf das ihm zustehende Zeugnißverweigerungsrecht hingewiesen worden zu sein. Thatsächlich habe dieser Zeuge zugestanden, das Material zu dem Artikel geliefert zu haben. Weiterhin rügte die Revision, es seien zwei Richter wegen Befangenheit abgelehnt worden, da dieselben Mitglieder des „Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken" seien. Die Tendenz dieses Vereins sei notorisch eine offensive, gerichtet gegen „die übermäßige Entwickelung des slavischen (polnischen) Elements"; in erster Linie richtet sich also der Verein gegen die polnische Presse, zu deren Vertretern der Angeklagte gehöre; er könne in Folge dessen auch die beiden Richter nicht für unbefangen halten. Dieses Ablehnungsgesuch sei abschlägig beschieden worden. — Das Reichsgericht verwarf jedoch nach dem Antrage des Reichsanwalts die Revision, da der Zeuge belehrt worden sei und im übrigen auch kein Rechtsirrthum ersichtlich sei.

)§([Durch Feuerlärm] wurden heute Mittag ½2 Uhr die Bewohner unserer Stadt allarmirt. In dem Keller des Hauses Elisabethstraße Nr. 9, Herrn S. Simon gehörig, war auf bisher unerklärte Weise in der Nähe des Petroleumapparats ein Brand entstanden, der sich bald der nach dem Laden führenden Treppe und von da aus dem Laden selbst mittheilte, der in kurzer Zeit vollständig ausbrannte; auch die Decke nach der ersten Etage brannte durch, doch konnte einem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt gethan werden, da die Feuerwehr rasch zur Stelle war und ein telephonisch herbeigerufener Löschzug sogar vor dem Läuten der Allarmglocken in Thätigkeit trat. Der Schaden scheint ein recht erheblicher zu sein. Ueber die Ursache des Feuers konnte noch nichts ermittelt werden.

** [Polizeibericht vom 26. Februar.] Gefunden: Ein schwarzledernes Portemonnaie mit Inhalt in der Brückenstraße. — Verhaftet: Fünf Personen.

— Von der russischen Grenze, 25. Februar. In drei Grenzdörfern der Gemeinde Czarnoczyn sind die Pocken aufgetreten. Es sind bereits mehrere Todesfälle zu verzeichnen. — Das Radomer Bezirksgericht verhandelte dieser Tage gegen 10 Mitglieder einer Räuberbande, die den ganzen Sommer hindurch Diebstähle und Ueberfälle auf dem glatten Lande verübt hat. Fünf der Angeklagten wurden zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt, die anderen erhielten längere Gefängnißstrafen.

Vermischtes.

Von Fritz Friedmann. Nach dem „B. Lok.-Anz." hat Fritz Friedmann fortdauernd in Verbindung mit Berliner Freunden gestanden und sich wiederholt an sie mit der Bitte um Geld gewendet. Er wurde nicht im Stich gelassen. Friedmann hat in der letzten Zeit einen Abstecher von der französischen Küste nach Algier gemacht und dort einige Wochen gelebt. Ruhelos kehrte er nach Bordeaux zurück. Wieder erging ein dringender Mahnruf an die Berliner Freunde um Geld. Am Ende seiner Mittel angelangt, hatte er die Absicht, von einer französischen Hafenstadt die Reise nach Amerika anzutreten. Sein Plan wurde durch seine inzwischen erfolgte Verhaftung vereitelt. Es ist kein Zweifel darüber, daß dem Flüchtling die umfangreiche Korrespondenz, die er mit seinen Berliner Freunden führte, verhängnißvoll geworden ist. Noch am Freitag ging ein Telegramm Friedmanns an seine Freunde aus Bordeaux in Berlin ein — Nach der „Voss. Ztg." erfolgte Friedmanns Verhaftung in Bordeaux auf eine drahtliche Verständigung des deutschen Konsuls in Algier, wo Friedmann von einem Berliner erkannt worden war. Auf die Anzeige dieses Landsmanns stellte der Konsul sofort Erhebungen an, die wahrscheinlich machten, daß Friedmann an Bord eines Segelschiffes nach Bordeaux sich begeben hatte. Als Friedmann sich durch die auf seinen Namen lautenden Dokumente überführt sah, brach er in Thränen aus. Er faßte sich jedoch alsbald und es spielte sich ein merkwürdiger Auftritt ab. Friedmann begann nämlich dem verdutzten Kommissar in bester Form eine Vertheidigungsrede zu halten, die der Beamte vergebens zu unterbrechen suchte, und die reichlich eine halbe Stunde währte. Mit seiner bekannten glänzenden Beredtsamkeit versuchte Friedmann dem betäubten Polizeibeamten zu beweisen, daß er weder Dieb noch ein Gauner sei, auch namentlich kein schlechtes Herz habe, sondern ein Unglücklicher sei, der einen Augenblick lang den Kopf verloren habe und Mitleid verdiene. Er erklärte, er wolle nicht, daß der Kommissar ihn verachte. Ihm liege außerordentlich viel an seiner Achtung, und er beruhigte sich erst, als der Kommissar in höflichen Ausdrücken ihm Hoffnung machte, er werde dereinst seine Achtung gewinnen. Die Broschüre über den deutschen Sozialismus werde in Paris demnächst in drei Sprachen erscheinen und sei bestimmt, Aufsehen zu erregen. Den Verleger habe ihm sein Freund Rosenthal Saint-Cére verschafft. Am Sonnabend trafen für ihn aus Berlin zwei Drahtanweisungen auf zweitausend Francs ein, doch verweigerte die Post auf gleichzeitigen Einspruch der Berliner Staatsanwaltschaft deren Auszahlung. Die Auslieferung wird rasch erfolgen, da die Verhandlungen schon seit zwei Monaten geführt wurden und grundsätzliche Schwierigkeiten nicht obwalten. Die Flüchtigen (Friedmann und seine Geliebte) waren wie sich jetzt herausstellt, von Berlin aus zuerst nach Krakau gereist, wo sie sich wenig sicher fühlten, daß sie sich bald über Wien nach Paris begaben. Als ihnen dort der Boden zu heiß wurde, zogen sie sich nach Versailles und lebten dort unter dem Namen eines Ehepaares Dr. Feldau aus Krakau einige Zeit ungestört. Dann entschlossen sie sich, nach Algier zu gehen. Aber selbst auf der afrikanischen Erde wurden sie durch Menschen aufgeschreckt, die ihnen sehr bekannt vorkamen. Sein Verschwinden aus Berlin schiebt Dr. Friedmann ijetzt namentlich auf die Verlegenheiten der Rheinisch-Westfälischen Bank, n deren Aufsichtsrath er gesessen hat. Bemerkt sei hierbei, daß Dr. Friedmann nach seiner Auslieferung an Deutschland nur wegen solcher Strafthaten verfolgt werden kann, derentwegen die Auslieferung bewilligt wird. In dieser Beziehung kommt in Betracht der zwischen Preußen und Frankreich abgeschlossene Vertrag vom 21. Juni 1845, der zwar durch den zwischen den beiden Staaten im Jahre 1870/71 geführten Krieg aufgehoben, aber wieder in Kraft gesetzt wurde durch die Zusatzkonvention zu dem Friedensvertrage vom 11. Dezember 1871. Nach dem Vertrage aus dem Jahre 1845 findet die gegenseitige Auslieferung flüchtiger Personen statt und zwar nicht wegen Unterschlagung und Betrugs, wohl aber wegen betrügerischen Bankerotts und Verfälschung öffentlicher Papiere und Privatschriften wenn diese That von Umständen begleitet ist, die, falls sie in Frankreich begangen wäre, die Anwendung einer peinlichen und entehrenden Strafe zur Folge haben würden.

Neueste Nachrichten.

Monaco, 25. Februar. Kaiser Franz Josef stattete heute Nachmittag dem Fürsten von Monaco einen Besuch ab.

London, 25 Februar. Dr. Jameson traf heute Nachmittag 4 Uhr 55 Min. auf dem Fenchurch-Street-Bahnhofe hier ein und begab sich, von Eisenbahnpolizisten begleitet, zu Fuß nach dem Mark-Lane-Bahnhof. Abends gegen 7 Uhr erschien Dr. Jameson vor dem Polizeigericht in Bowstreet. Als er in den Gerichtssaal eintrat, wurde er von dem Zuschauerpublikum, unter dem sich mehrere Peers und andere hervorragende Personen befanden, mit lauten Beifallsrufen empfangen. (!!)

London, 25. Februar. In der Gerichtsverhandlung gegen Jameson und Genossen, verlangte der Vertreter der Krone Vertagung, damit der General-Staatsanwalt und der Kronanwalt selbst erscheinen könnten. Der Richter stimmte zu.

Washington, 25. Februar. Im Senat fragte Allen an, unter welchen Umständen die Republikaner die freie Silberprägung annehmen werden. Aldridge erwiderte, nur im Falle einer internationalen Vereinbarung.

London, 25. Februar. Präsident Krüger antwortete Chamberlein auf das Beileidstelegramm der Königin anläßlich der Explosion in Johannesburg, solche Worte dienten zur Linderung von Leiden und Sorgen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 26. Februar um 6 Uhr früh über Null: 0,50 Meter. — Lufttemperatur — 10 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: Ost.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Donnerstag, den 27. Februar: Veränderlich, feuchtkalt, starker Wind. Sturmwarnung.

Für Freitag, den 28. Februar: Wenig verändert, lebhafte bis stürmische Winde.

Für Sonnabend, den 29. Februar: Abwechselnde Bewölkung, um Null herum. Starke Winde.

Handelsnachrichten.

Posen, 25. Februar. (Saatenmarkt.) Der Markt war weniger stark, als in früheren Jahren besucht. Hauptsächlich waren nur geringe Qualitäten vorhanden und das Geschäft sehr gedrückt. Preise flau, nur beste Qualitäten wurden gut bezahlt. Rothklee 20—36, ausgesuchte bis 43. Weißklee 30—55, ausgesuchte bis 58. Wundklee 15—33 bezahlt, Gelbklee 12—16, Schwedischer Klee 30—48. Tymothee 18—30. Raygras inländ. 8—13, englisch. 12—16. Inkarnatklee 14—16. Lupinen sehr gesucht und wurden blaue mit 100 Mk., gelbe mit 120 Mk. bezahlt. Seradella, neue 11—13. Wicken 12—18. Senf geschäftslos. Spörgel klein 6—7, groß 6—10 bezahlt. Der Schluß blieb flau.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	26. 2.	25. 2.
Russ. Noten. p. Cssa	217,75	217,70
Wechs. auf Warschau k.	216,95	216,90
Preuß. 3 pr. Consols	99,70	99,70
Preuß. 3½ pr. Consols	105,10	105,25
Preuß. 4 pr. Consols	106,—	106,10
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,80	99,80
Dtsch. Rchsanl. 3½%	105,10	105,25
Poln. Pfandb. 4½%	67,85	67,85
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	—,—
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,30	100,40
Disc. Comm Antheile	218,—	218,70
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,55
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	still.	fest.

	26. 2.	25. 2.
Weizen: Mai	156,50	156,—
Juli	157,—	156,25
loco in N.-York	83⅝	82½
Roggen: loco.	126,—	125,—
Mai	126,—	125,75
Juni	126.75	126 75
Juli	127,50	127.50
Hafer: Mai	121,—	121,25
Juli	122,75	123,25
Rüböl: Februar	46.90	47,—
Mai	46,80	47,—
Spiritus 50er: loco.	53,—	—,—
70er loco.	33,40	33,50
70er Februar	38,70	38,70
70er Mai	39,30	39,30

Wechsel-Discont 3%, Lombard Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Philipp Elkan Nachfolger

Inhaber B. COHN.

Ballfächer

in denkbar grösster Auswahl.

Specialität:

Federfächer

in schwarz und grau **Mark 2,30.**

Gummischuhe

in allen Sorten.

Damen-Boots mit Krimmer **M. 5,80.**

Halbstiefel für Herren mit Wollfutter

Mark 5,50.

Portemonnaies

in allen Preislagen

über 100 verschiedene Muster.

Photographie-Albums

in Leder und Plüsch

nur

modernste und schönste Façons.

Taschen-Messer

in den verschiedensten Formen von

25 Pfennig an.

Um mein noch immer bedeutendes Lager in:

Tisch-, Salon-, Hänge-Lampen

sowie

Kronen

noch in dieser Woche vollständig zu räumen, sind die Preise nochmals herabgesetzt.

Ich empfehle

Salon-Tischlampen

feinste ungarische Majolica-Körper mit schönsten Tulpen zu **6,—, 7,50, 8,50, 10 Mark.**

Banket-Lampen

aus Marmor und Onyx etc. mit modernsten Spitzenschirmen von **10 Mark** an.

Kronen

in den neuesten Mustern, complett mit Kristallbehang und Salonkerzen von

24 Mark an.

Winter-Handschuhe

für Herren und Damen zu jedem **nur** annehmbaren Preise.

Reisedecken

und

Plaids

in schönsten Mustern.

Specialität:

Schlaf- und Normaldecken

von **Mark 2,50** an.

Jagdtaschen

in allen nur möglichen Arten, **weit unter** Einkaufspreisen.

Kopf-

und

Kleiderbürsten

in nur besten Borsten.

Sämmtliche Parfümerien, Seifen- und Toilettenartikel bedeutend im Preise herabgesetzt. Lilienmilchseife Stück 0,65 Mark. (822)

Krieger-  **Verein.**

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Heissrath** tritt der Verein Freitag, den 28., Nachm. 2½ Uhr am Bromberger Thor an. (840)

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zum Bezirks- und Armenvorsteher des I. Bezirks ist an Stelle des Klempnermeisters **A. Glogau**, welcher seine Wohnung aus diesem Stadttheil nach der Wilhelmstadt verlegt hat, der Kaufmann **Petersilge** und zum Stellvertreter der Hutfabrikant **Grundmann**, dagegen zum Armendeputirten für das III. Revier genannten Bezirks der Gelbgießermeister **Kunze** erwählt worden.

Thorn, den 24. Februar 1896. (832)

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeister **Bernhard** und **Marie** geb. **Levy-Lewin**schen Eheleute in Culmsee ist in Folge eines von den Gemeinschuldnern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 16. März 1896,

Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2 anberaumt.

Culmsee, den 19. Februar 1896.

Choyke,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (830)

Freiwillige

Versteigerung.

Freitag, 28. Februar 1896,

Vormittags 9½ Uhr

werde ich im Auftrage der Frau **Koelichen** in Thorn in dem Geschäftslokale derselben, **Elisabethstr. 13,** folgende Gegenstände freiwill. versteigern

1 größeren Posten Baumwolle und Wolle, Stickereien in Wolle und Seide, aufgezeichnete Stickereien, Decken, Tischläufer, Handschuhe, Haussegen u. s. w.

Die Versteigerung findet umzugshalber und daher auch **bestimmt** statt

Thorn, den 26. Februar 1896.

Sakolowsky,

(844) Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. Februar cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer

1 Schreibsekretair, 2 Spiegel mit Marmorkonsolen, 1 Damenschreibtisch, 1 Regulator, 1 Pianino, 1 Sopha, 2 Sessel, 1 Bücherspind und Meyers Conversations-Lexikon, 1 Dtzd. Stühle mit ausgeflochtener Rücklehne, 1 mahag. Wäschespind, 1 Sopha-Ausziehtisch, 1 Bohrmaschine u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (843)

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 28. Februar cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst

1 goldene Herrenuhr und 1 Bohrmaschine

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (845)

Thorn, den 26. Februar 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

sollen durch den Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

1 Sopha, 1 Spiegel, 2 Kommoden, 2 Tische, 6 Wienerstühle, 2 Bettgestelle

öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 26. Februar 1896.

Gaertner, Gerichtsvollzieher

Auktion!

Dienstag, den 3. März 1896,

von 10 Uhr Vorm. an

werden im **hiesigen Bürger-Hospital**

Nachlaßgegenstände

öffentlich an Meistbietende verkauft.

Der Magistrat.

Ein fein möbl. Zimmer ist vom 1. März ab zu vermiethen. **Brückenstraße 17.**

Freitag, den 6. März 1896, Abends 8 Uhr:

Im grossen Saale des Artushofes

Concert

von

Lillian Sanderson

unter Mitwirkung des Pianisten Herrn **Eduard Behm.**

Concertflügel: Bechstein.

PROGRAMM:

1. a) Die rothe Hanne, Ballade; b) Die Kartenlegerin; c) O Schmetterling sprich — Schumann.
   Lillian Sanderson.
2. Papillons — Schumann.
   Eduard Behm.
3. a) All meine Herzgedanken; b) Der Schuhmacher; c) Der Sandträger; d) Töpferlied; e) Ein kleines Lied. — Bungert.
   Lillian Sanderson.
4. a) Nur wer die Sehnsucht kennt; b) Inmitten des Balles — Tschaikowsky.
   c) Arete; d) Schon klopft mein liebender Busen; e) Warnung — W. A. Mozart.
   Lillian Sanderson.
5. a) Romance — Mozart.
   b) Gavotte — d'Albert.
   Eduard Behm.
6. a) Abendreihn — C. Reinecke.
   b) Schlaflied — M. Moszkowski.
   c) Vergebliches Ständchen; d) Altrheinisches Volkslied — J. Brahms.
   Lillian Sanderson.

Karten **á 3 Mk.**, zu Stehplätzen **á 1,50 Mk.** und Schülerkarten **á 1 Mk.**

Die bestellten Karten bitte höfl. abzuholen.

Walter Lambeck.

Allen geehrten Herrschaften zur Kenntniß, daß ich

Diners, Déjeuners, Soupers,

sowie auch **einzelne Schüsseln** außer dem Hause **prompt** und **billig** unter Garantie ausführe. (745)

Auch empfehle ich meine **Kochschule** den geehrten Damen zur geneigten Berücksichtigung. Anmeldung jeder Zeit bei dem Oekonom des Ulanen-Offizier-Casino in **Thorn.**

Carl Böhme, Koch.

Feinsten

Schlender-Honig

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Sehr gute gefüllte

Schotten-Heringe

empfiehlt billigst (810)

Moritz Kaliski.

Pfirsichblüthen-Seife

von prachtvollstem Wohlgeruch, erzeugt durch ihren starken Glyceringehalt eine zarte, geschmeidige, blendend weiße Haut. Vorr. à Pack. enth. 3 Stück 40 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf.**

Ein gut erhaltenes, neu renovirtes

Pneumatic-Zweirad

(Seidel-Naumann), incl. Reserveluftschlauch für Hinterrad, sowie vollständiges Zubehör ist **billig** umzugsh. **zu verkaufen.**

Wo? sagt die Exped. d. Ztg. (829)

---

1 gut erhaltener

Damenpelz

(weißer Fuchs) ist billig zu verkaufen.

Von wem? sagt die Exped. d. Ztg. (463)

Steingräber

können sich melden beim Polier **Beichler** auf dem **Artillerie-Schießplatz.** (833)

G. Soppart.

Kutscher.

Zum 1. März suche einen unverheiratheten ordentlichen Kutscher.

(838) **Carl Matthes.**

Als Buchhalterin

oder **Ladenmädchen,** der deutschen u. polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht ein jung. Mädchen Stellung. Off. a. Herrn

Rataszewski,

Neustädt. Markt 11.

Schützenhaus.

Heute Donnerstag, d. 27. Febr.:

Abschiedsvorstellung der Spezialitätentruppe

Neues Programm.

Anfang 8 Uhr.

Entree: Numm. Platz 1 Mk. Saalplatz 50 Pf.

Die Direktion.



Heute:

Pschorr-Bock-Ausschank

mit

Musik.

Waldhäuschen.

Meine **renovirte**

Winter-Kegelbahn

steht zur gefälligen Benutzung.

(836) **G. Prost.**

Grützmühlenteich.

Sichere und glatte Eisbahn.

Grdl. Unterricht

in allen kaufm. Fächern ertheilt gegen nur mäßiges Honorar unter **Garantie** in **Einzel-Kursen** an **Damen** und **Herren** (758)

Robert Klammer,

Bäckerstraße 8.

---

ff. Gänseschmalz

empfiehlt (743)

A. Mazurkiewicz.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evang. Kirche.

Freitag, den 28. Februar 1896.

Abends 6 Uhr: Passionsandacht.

Herr Pfarrer Stachowitz.

Orgelvortrag: a) Adagio-Toepfer, b) Toccata, c) Fuga D-moll-Bach-Liszt.

Beilage und „Der Zeitspiegel."

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 49.

Donnerstag, den 27. Februar 1896.

Besuch von Griechenland.

Durch die Olympischen Spiele, die, wie nun feststeht, Ende März in Athen stattfinden sollen, wird die Aufmerksamkeit von Neuem auf den klassischen Boden Griechenlands gelenkt. In Griechenland selbst hofft man jedenfalls, daß eine Art Völkerwanderung stattfinden wird und daß die Fremden mit ihrem Besuch der Spiele auch den der Stätten alter griechischer Kunst verbinden werden. Es wird auch allgemein erwartet, daß der deutsche Kaiser und verschiedene deutsche Fürsten in diesem Sommer Athen besuchen werden.

Bei diesem Anlaß dürfte es sich wohl empfehlen, auch dem Phäakenlande, der schönsten der Jonischen Inseln, Korfu, nicht zu vergessen, einen Besuch abzustatten, umsomehr, da die Spiele in die günstigste Zeit des Jahres, in den Frühling, fallen, der Korfu, wie allgemein bekannt ist, in ein kleines Paradies verwandelt. Die landschaftliche Schönheit der Insel ist eine äußerst eigenartige, und von der Stadt Korfu aus ist dem Besucher, der sich einige Tage daselbst aufhält, Gelegenheit zu den lohnendsten Bergpartien und Ausflügen geboten. Das wunderbar blaue Meer, das Korfu umgiebt, ladet zu Barkenfahrten ein, und nach dem gegenüber liegenden Albanien, dessen groteske, schneebedeckte Gipfel der Berge von Korfu aus beständig in Sicht sind, besteht eine regelmäßige Schiffsverbindung.

Die Reise von Deutschland nach Corfu bietet auf allen drei Wegen über Wien, München und über den St. Gotthard außerordentlich reiche Abwechselung und eine zahlreiche Fülle von Naturschönheiten, so daß sich die Reise schon um des herrlichen Weges willen dahin belohnt. Die von Triest nach Corfu abgehenden Lloyddampfer sowohl, wie auch die von Brindisi abgehenden Dampfer des Lloyd und die des Rubattino haben vorzügliche Einrichtungen und erhöhen den Reiz der Reise.

Das Klima in Corfu ist während des Frühjahrs ein ganz vorzügliches und für den Gesundheitszustand mindestens ebenso vortheilhaft und zuträglich, als das an der Riviera. Für die Unterkunft der Fremden ist in Corfu durch mehrere gute Hotels gesorgt. Seit einem Jahre ist die neue Stadtverwaltung ganz besonders bemüht, die nächste Umgebung der Stadt Corfu zu verschönern, um den Fremden den Aufenthalt immer angenehmer zu machen. In jedem Winter hält sich in Corfu eine gute italienische Operngesellschaft auf, so daß auch die Abende sich für den Fremden genußreich gestalten lassen. Im Bau befindet sich zur Zeit ein neues, größeres Theater und sieht im Frühjahr 1897 seiner Vollendung entgegen. Ebenso wird zur selben Zeit ein neues Hotel eröffnet, das in keiner Beziehung an Komfort etwas zu wünschen übrig lassen dürfte. Es ist mit einem großen Garten verbunden, und von seinen Fenstern aus genießt man die schönste Aussicht auf das Meer und die jenseitigen Berge von Albanien.

Vermischtes.

Gedenktag eines Polenkönigs. Die „Pos. Ztg." schreibt: Vor 130 Jahren, am 23. Februar 1766, verschied im 89. Lebensjahre der frühere Grundherr von Lissa und Wojewode von Posen Stanislaus Leszczynski als Titularkönig von Polen und Herzog von Lothringen und zwar an den Folgen von Brandwunden, die er sich am Kaminfeuer zugezogen hatte. Von 1704—1709 war er bekanntlich wirklicher König von Polen, von da bis 1735, wo er auf die Krone in aller Form verzichten mußte, Prätentend. Er behielt jedoch auf Lebenszeit den Titel König von Polen. Mit ihm war der Mannesstamm der uralten Familie der Leszczynskis ausgestorben. In Nancy wurden seine sterblichen Ueberreste beigesetzt. Aber auch im Grabe sollte er keine Ruhe finden. Zur Zeit der französischen Revolution wurde die Leiche auf die Straße geworfen, ein alter treuer Diener Leszczynskis, Krause, sammelte die Gebeine seines ehemaligen Herrn und sorgte für deren erneute Beisetzung in Nancy. Der General Sokolnicki brachte 1814 die Gebeine Leszczynskis nach Posen. Hier wurde im Dom eine Todtenandacht für den König gehalten, und nachdem Sokolnicki die Ueberreste des ehemaligen Polenkönigs dem zahlreichen Publikum gezeigt, ein Theil der Gebeine Leszczynskis in dem Sarg, in welchem Boleslaus Chrobry und Mieczyslaw ruhten, beigesetzt. Die anderen Gebeine führte Sokolnicki hinweg, angeblich um einen Theil derselbea auf dem Wawel in Krakau niederzulegen. 1857 wurden die letzten Ueberreste des im Tode noch viel gewanderten Königs in Petersburg aufgefunden, und zwar in einem bleiernen Sarge, der unter großen Folianten der 1830 nach Petersburg gebrachten Bibliothek der „Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften" stand. Neben dem Sarge des Königs Stanislaus II. August sind dann die letzten Reste Leszczynskis beigesetzt worden.

Der verwickelte Fall. Die „Wiener Presse" veröffentlicht folgende Zuschrift, die ihr angeblich von einem Abonnenten zugegangen: „Elise," sagte ich eines Abends zu meiner Frau, „glaubst Du, daß Du mich lieber hast, als ich Dich lieb habe, oder daß ich Dich lieber habe, als Du mich lieb hast?" Ohne von ihrem Wirthschaftsbuche aufzusehen, antwortet sie: „Dreizehn von achtundzwanzig, wieviel bleibt da?" — „Nun, ich glaube, daß Du, wenn ich zu Dir spreche, die Liebenswürdigkeit haben sollst, mir zuzuhören," sagte ich. — Sie erwiderte: „Die Wochenrechnung beim Fleischhauer macht zwölf Gulden sechzig Kreuzer aus; er hat nun dreimal hergeschickt. Und sei so gut und schlag nicht so auf den Tisch auf, sonst wirst Dn noch die Tinte ausschütten!" — „Ich habe nicht auf den Tisch geschlagen, sondern nur mit der Hand in verzeihlicher Ungeduld darauf getippt. Ich habe vor einer Weile eine klare Frage an Dich gerichtet und ich würde wünschen, eine klare Antwort zu erhalten." — „Wer schafft Dir, mich mit Fragen zu irritiren, wenn Du siehst, daß ich rechne? Was giebt's also?" — „Ich fragte Dich: Glaube ich — das heißt, glaubst Du — daß ich mich lieber habe — nein, daß Du mich lieber hast — Pardon, ich beginne nochmals. Wer von uns beiden, würdest Du sagen, hätte den andern lieber, als der andere den einen — aber, Himmelkreuzdonnerwetter, Du weißt ja ohnehin, was ich meine!" — „Ich weiß garnichts, als das eine, daß Du nicht zu fluchen brauchst." — „Ich habe nicht geflucht. Wenn Du mich nicht verstehst, so werde ich es versuchen, Dir die Frage so begreiflich als nur möglich zu machen. Hast Du lieber als ich habe? Nun?" — „Lieber? Wen?" — „Einer den anderen." — „Du meinst, daß jeder von uns den anderen lieber hat, als der andere — jeden?" — „Nein, das meinte ich nicht. Ehe Du die Frage in Unordnung gebracht hast, war sie klar, wie nur etwas. Nun paß' einmal auf. Wir zwei sind zwei, nicht wahr?" — „Natürlich. Das wußte ich ohnehin; aber . . . ." — „Warte eine Minute. Ich will, daß Du mich diesmal verstehst. Welcher von diesen beiden, würdest Du sagen, hat den anderen lieber, als der andere den anderen lieb hat, oder würdest Du sagen, daß jeder den anderen genau so lieb hat, als der andere? Verstehst Du mich jetzt?" — „Beinahe. Sag's noch einmal." — „Würdest Du der Meinung sein, daß keiner von uns den anderen lieber hat, als beide jeden lieb haben, oder daß der eine den anderen lieber hat, als der andere den ersteren, und wenn dem so ist, warum?" — „Nun hast Du Dich unverständlicher ausgedrückt, als früher," sagte Elise. „Es scheint, daß Du jetzt selbst nicht mehr weißt, was Du meinst. Komm zum Nachtmahl und rede vernünftig." — Als ich mich zum Nachtmahl niedersetzte, lächelte ich cynisch. „Dies erstaunt mich nicht im geringsten," bemerkte ich, „denn ich habe bisher noch kein weibliches Wesen kennen gelernt, welches im Stande gewesen wäre, logisch zu denken, und ich glaube, daß ich ein selches weibliches Wesen auch niemals werde kennen lernen." — „Nun," sagte Elise, „man kann nicht logisch sprechen, wenn man nicht weiß, wovon man zu sprechen hat, und ich weiß nicht, wovon Du sprichst, und Du scheinst es selbst nicht zu wissen, oder, wenn Du es weißt, bist Du viel zu unklar, um es jemandem verständlich zu machen. Wenn Du logisch zu sprechen wünschest, so äußere Dich über die zwölf Gulden sechzig Kreuzer des Fleischhauers." — „Wenden wir uns nicht von unserem Thema ab, Elise. Ich fragte Dich, wer von uns beiden Deiner Ansicht nach den anderen lieber hat, und Du konntest dies nicht verstehen." — „Aber das verstehe ich ja. Warum hast Du denn das nicht gleich gesagt?" — „So weit ich mich erinnere, waren dies meine präzisen Worte." — „Aber nein! Du sagtest: Wenn keines von uns beiden den anderen lieber hat, als einer den anderen, wer von uns beiden würde es sein? oder so etwas Aehnliches." — „Aber wie hätte ich denn einen solchen Unsinn reden können." — „Ah!" rief Elise, „wenn die Männer die Geduld verlieren, so wissen sie niemals, was sie reden!" — Wir hatten dann einen kleinen Streit, denn ich mußte diese, das ganze männliche Geschlecht tief beleidigende Aeußerung auf das entschiedenste zurückweisen, und seither schmollt meine Frau mit mir und ich weiß noch immer nicht, ob sie glaubt, daß sie mich lieber hat, als ich sie lieb habe, oder ob ich sie lieber habe, als sie mich lieb hat . . .

Zu der größten Dynamit-Explosion bei Johannesburg in Südafrika, die nach den bisher angestellten Ermittelungen 70 Menschen das Leben gekostet hat, geben Ingenieure in englischen Zeitungen noch folgende Erläuterungen: In Südafrika geht man mit grenzenlosem Leichtsinn mit Explosivstoffen um. Dynamit und Detonatoren werden zusammen in demselben Magazin aufbewahrt und sogar in demselben Wagen befördert. Dynamit allein kann nicht explodiren, wenn beim Rangiren zwei Wagen zusammenstoßen. Liegen Detonatoren beim Dynamit, dann ist es mit der Sache natürlich etwas anders. Ganz dasselbe ist in Kimberley im Jahre 1884 passiert. Achtzig Magazine flogen in die Luft und nur zwanzig blieben stehen. Eine Anzahl Kaffern schaffte Dynamit fort und rauchte auch dabei. Die Katastrophe ließ nicht lange auf sich warten.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Holz-Verkauf.

Unterzeichneter stellt im Auftrage der Königlichen Garnison-Verwaltung zu Thorn nachstehend verzeichnete Holzsortimente am **Dienstag, den 3. März**, von Vorm. 10 Uhr an. im Ferrari'schen Gasthause zu Piaski meistbietend zum Verkauf.

Aus den Jagen 83:
19,66 Fm. Bauholz 5. Cl.,
1,16 Fm. Birken-Nutzholz
80 Stck. Kief.-Stangen 1. Cl.,
310 Stck. Kief.-Stangen 2. Cl.,
360 Stck. Kief.-Stangen 3 Cl.,
3 Stck. Birken-Stang. 1. Cl.,
5 Stck. Birken-Stang. 2. Cl.,
467 Rm. Kiefern-Kloben,
790 Rm. Kiefern-Spaltknüppel,
179 Rm. Kief.-Reiser 1. Cl.;
Aus den Jagen 85:
163 Rm. Kiefern-Kloben,
251 Rm. Kief.-Spaltknüppel,
235 Rm. Kiefern-Reiser 1. Cl.,
Aus den Jagen 97, 98 u. 99:
860 Rm. Kiefern-Kloben,
900 Rm. Kiefern-Spaltknüppel.
332 Rm. Kiefern-Reiser 1. Cl.,
10,20 Fm. Kief.-Bauholz 5. Cl

Das Geld wird im Termin an den anwesenden Rendanten der Königlichen Garnison-Verwaltung zu Thorn gezahlt.

Der Königliche Forstaufseher Moll zu Forsthaus Lugau ist angewiesen den Herren Reflektanten das Holz vor dem Termin vorzuzeigen. (729)

Der herzogl. Oberförster.

Bekanntmachung.

Für die Ergänzung der Baumpflanzungen an den städtischen Chausseen werden

ca. 500 Stück Bäume (Eschen, Rüstern, Ahorn, Akazien, Linden und Kastanien)

gebraucht. Die Lieferung hat in der zweiten Hälfte des Monats März cr. zu erfolgen u. sind die Bedingungen im Stadtbauamt I einzusehen bezw. von dort gegen Erstattung der Umdruckgebühren zu beziehen.

Angebote sind **bis zum 2. März cr.,** Vormittags 12 Uhr im Stadtbauamt I einzureichen. (792)

Thorn, den 18. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lagerräume Nr. 18, 19, 20 und 21 in dem zweiten städtischen Lagerschuppen an der Uferbahn sollen für die Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1899 meistbietend vermiethet werden.

Bietungstermin vor dem Herrn Stadt-Kämmerer in dessen Dienstzimmer (eine Treppe im Rathhause), findet statt am **Donnerstag, den 27. Februar d. Js.,** Mittags 12 Uhr, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter eine Kaution von je 100 Mk. für jede Abtheilung, auf welcher er ein Gebot abgiebt, vorher auf der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen hat.

Die Miethsbedingungen liegen bis zum Termin in unserem Bureau I zur Einsicht und Unterschrift aus und können von dort gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn, den 20. Februar 1896 (757)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung der Lagerräume Nr. 6 und 7 in unserem Lagerschuppen I an der Uferbahn auf 3 Jahre vom 1. April 1896 bis dahin 1899 eventl. auch auf 1 Jahr haben wir einen Termin zur Entgegennahme mündlicher Gebote auf **Donnerstag, d. 27. Februar cr.,** Mittags 12 Uhr vor unserem Stadtkämmerer, Herrn Bürgermeister **Stachowitz**, in dessen Amtszimmer (Rathhaus 1 Tr.) anberaumt, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter eine Kaution von je 100 M. für jede Abtheilung vorher auf der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen hat.

Die Miethsbedingungen können vorher in unserem Bureau I eingesehen, auch gegen Zahlung von 60 Pf. Copialien abschriftlich bezogen werden. (778)

Thorn, den 21. Februar 1896.

Der Magistrat

Kupferkessel, Kasserollen, Pumpen, Pumpenstiefel und Kartoffeldämpfer
vorräthig bei (576)
Goldenstern,
A. Thorn, Baderstraße 22.

10—15 000 Mark

werden auf ein großes Hausgrundstück hinter 36 000 Mark Bankgeld, welches seit acht Jahren amortisirt ist, **gesucht.** Taxwerth des Grundstücks 66 000 Mk. Offerten unter **Z. A. 720** in der Expedition niederzulegen.

Eine herrschaftliche Wohnung, Schulstraße 15, v. sof. od. 1. April cr. ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

Letzte

Marienburger Geld - Lotterie

Ziehung in Danzig am 17. und 18. April 1896
3372 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.
Hauptgewinne:
1 à 90000, 1 à 30000, 1 à 15000 M.

Loose á **3** Mark (Porto und Liste **30** Pfg.), empfehlen gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debiteur
Berlin W., Unter den Linden 3
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen

Loose à 3 Mk. 30 Pf in der Exped. d. Thorner Zeitung.



Privatlogis

für vorübergehenden u. längeren Aufenthalt in

Berlin

bietet das **„Friedrichstr. 112b"**, mit allen der Neuzeit entsprechenden Annehmlichkeiten, wie **Bäder im Hause, elektrische Beleuchtung,** bei civiler Preisberechnung neu eröffnete, nahe dem Bahnhof Friedrichstraße gelegene Privatlogis der (472)

Frau Hedwig Plenz.

Buchhalter.

Ein tücht., branchekundig. Buchhalter und Correspondent in allen Comtoirarbeiten firm, wünscht p. bald od. später Engagement. Gefl. Off. erb. **ad F. G. 742** in der Exp. d. Ztg.

Empfehle mich zur **Anfertigung feiner**

Herrengarderobe

aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.

St. Sobczak, Schneidermst.
Thorn, Brückenstr. 17 n Hotel Schwarz. Adler.

Formulare

zur An- u. Abmeldung
bei der
Ortskranken-Kasse
sind vorräthig in der
Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

In meinem Verlage erschien:

Die Fahne

der
Einundsechsziger vor Dijon.
Zur Feier der
25 jährigen Wiederkehr
der
Kämpfe vor Dijon
aus der Geschichte und den Akten des Inf.-Regt. v. der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Zusammengestellt durch
Maercker,
Hauptmann und Kompagniechef.

Mit den Bildern: „Der Untergang der Fahne des II. Bataillons 61. Regiments" von Mattschass und „Die Fahnengruppe" nach der Bronzestatue von Bildhauer Löher — beides Geschenke Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. an das Regiment — Werthvoll durch Wiedergabe sämmtlicher Gedichte, welche den ruhmreichen Kampf der 61 iger verherrlichen. Preis eleg brosch. **1** Mk.

Walter Lambeck,
Buchhandlung

Klavierunterricht

wird ertheilt **Brückenstr. 16,** 1 Tr. rechts

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die

höchsten Preise

zahle und zwar für todte und lebende Pferde, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, **12 Mk.**, für solche, die ich abholen lasse, **10 Mk.**

A. Luedtke,
Abdeckereibesitzer, **Thorn.**



2 Reitpferde, eine braune Stute und ein Fuchswallach, letzteres auch als Damenpferd tadellos zugeritten, sind zu verk. **Brombergerstraße 33.**

Pensionäre

finden bei mir zu mäßigsten Preisen freundl. Aufnahme und fachmännische Beaufsichtigung. Näh. Auskunft ertheilen gütigst die Herren Gymnasiallehrer **Bungkat** und Kaufmann **C. A. Guksch.** (685)

Frau Pastor **Gaedke.**

Eine anständige Frau oder **Mädchen** findet bei einer Wittwe **freundliches Logis** Klosterstr. 12 II

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.